Huber & Stodolak-Tengg

Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft m.b.H.

Mag. Robert Huber
Wirtschaftsprüfer, Steuerberater

Mag. Christine Stodolak-Tengg
Wirtschaftsprüferin, Steuerberaterin

9560 Feldkirchen ● Zehenthofgasse 3 ● Tel: 04276 2215-0 ● Fax: 04276 3326-10 ● E-Mail: sekretariat@stb-hus.at

8820 Neumarkt ● Wienerstraße 27 ● Tel: 03584 40 500 ● Fax: 03584 40 500-44 ● E-Mail: office-neumarkt@stb-hus.at

Klienten-Info 05/2025

Inhaltsverzeichnis

- Ferialjob gefunden? Vorsicht bei Steuern, Sozialversicherung und Familienbeihilfe
- Mittelpunkt der Lebensinteressen in Österreich bei (kurzfristiger) Entsendung in die USA
- Geringerer Privatanteil bei Nutzung eines beruflichen Notebooks laut VwGH grundsätzlich möglich
- Kurz-Info zur Mietpreisbremse

Ferialjob gefunden? Vorsicht bei Steuern, Sozialversicherung und Familienbeihilfe

Da Ferialjobs insbesondere in den **Sommermonaten** beliebt sind, sollte man mit der Suche nach dem richtigen Job keinesfalls zu spät beginnen. Schließlich wollen ein entsprechender monetärer **Zuverdienst** wie auch das Sammeln von **Praxiserfahrung** sichergestellt sein. Ebenso ist es wichtig, sich mit den **steuerlichen** und **sozialversicherungsrechtlichen** Aspekten sowie etwaigen Auswirkungen auf die **Familienbeihilfe** auseinanderzusetzen, damit es im Nachhinein **keine bösen Überraschungen** gibt. Die nachfolgenden Ausführungen gelten selbstverständlich nicht nur für "Ferialjobs", sondern auch für **laufende Jobs** oder bezahlte Praktika im Rahmen der Ausbildung.

Steuerliche Konsequenzen

Die **ertragsteuerliche Behandlung** bei **Ferialjobs** hängt grundsätzlich davon ab, ob man bei den Arbeitgeber:innen **angestellt** ist oder in Form eines **Werkvertrags** bzw. **freien Dienstvertrags** tätig wird. Dauert das **Angestellt:innenverhältnis** z.B. nur einen Monat (aber jedenfalls kürzer als ein volles Jahr) und werden aufgrund einer entsprechend hohen Entlohnung **Sozialversicherung und Lohnsteuer einbehalten**, so ist es ratsam, in dem darauffolgenden Kalenderjahr eine **Arbeitnehmer:innenveranlagung** durchzuführen. Der Antrag auf Arbeitnehmer:innenveranlagung kann sogar **bis** zu **5 Jahre zurück** gestellt werden und führt **regelmäßig** zu einer **Steuergutschrift**, da die Bezüge auf das ganze Jahr verteilt werden und eine Neudurchrechnung der Lohnsteuer vorgenommen wird. Gegebenenfalls kann es auch zur **antragslosen Arbeitnehmer:innenveranlagung** kommen.

Erfolgt die **Beschäftigung** im **Werkvertrag** bzw. auf Basis eines **freien Dienstvertrags**, so liegen Einkünfte aus **selbständiger Arbeit** vor und es wird **keine Lohnsteuer** einbehalten. Ab einem Jahreseinkommen (im Jahr 2025) von **13.308 €** bzw. von 14.517 €, wenn auch lohnsteuerpflichtige Einkünfte darin enthalten sind, **muss** eine **Einkommensteuererklärung** abgegeben werden. **Umsatzsteuerpflicht** ist i.Z.m. Ferialjobs auf **Werkvertragsbasis** bzw. als freie Dienstnehmer:in **theoretisch** denkbar, aber jedenfalls **erst** dann, wenn die **Bruttoeinnahmen 55.000 € übersteigen** und auch bereits im Vorjahr überstiegen haben. Bis dahin gilt die **unechte Umsatzsteuerbefreiung** als **Kleinunternehmer:in**. Eher theoretisch ist noch der unionsweite Schwellenwert von 100.000 € mitzubedenken - die Umsätze in der EU dürfen jeweils weder im laufenden Kalenderjahr noch im Vorjahr den Schwellenwert von 100.000 € überschreiten, um die Kleinunternehmer:innenbefreiung in Anspruch nehmen zu können. Bis zu **Umsätzen** von **55.000 € im Veranlagungszeitraum** (und wenn für den Veranlagungszeitraum keine Steuer entrichtet werden muss) muss auch **keine Umsatzsteuerjahreserklärung** abgegeben werden (ebenso wenig eine UVA).

Familienbeihilfe

Der Verdienst aus einem Ferialjob kann, insbesondere wenn er mit anderen Einkünften zusammenfällt, dazu führen, dass die **Zuverdienstgrenze für** die **Familienbeihilfe überschritten** wird. Ist dies der Fall, so muss der die Grenze **überschreitende Betrag zurückgezahlt** werden. An die Familienbeihilfe ist auch das Schicksal des **Kinderabsetzbetrags** geknüpft. Die (zumeist für die Eltern) unliebsame **Rückzahlungsverpflichtung** tritt ein, wenn auf das Kalenderjahr bezogen ein **steuerliches Einkommen** von **mehr** als **17.212 €** (brutto) erzielt wird, wobei gewisse **Besonderheiten** bei der Ermittlung dieser Grenze zu berücksichtigen sind. **Wichtigste Ausnahme** ist das Alter, da die **Zuverdienstgrenze** für Jugendliche **vor Vollendung des 19. Lebensjahres keine Bedeutung** hat. Ab Beginn des Kalenderjahres, das auf den 19. Geburtstag folgt, muss allerdings unterschieden werden, ob die **Einnahmen** (z.B. aus dem Ferialjob) in den **Zeitraum** fallen, in dem **Familienbeihilfe bezogen** wurde oder nicht. Erfolgt etwa kurzfristig kein Bezug von Familienbeihilfe, so sind Einnahmen während dieses Zeitraums **nicht maßgeblich** für die Berechnung der Zuverdienstgrenze. **Keine Familienbeihilfe** wird z.B. bezogen, wenn die vorgesehene Studienzeit in einem Studienabschnitt überschritten wurde. Ebenso wenig zu relevanten Einnahmen zählen z.B. Sozialhilfe als einkommensteuerfreier Bezug, **Entschädigungen** für ein anerkanntes **Lehrverhältnis** oder **Waisenpensionen**. Das für die Zuverdienstgrenze relevante Einkommen ergibt sich schließlich, nachdem die mit den Einnahmen zusammenhängenden **Ausgaben abgezogen** wurden. Wichtig ist zu beachten, dass für die Familienbeihilfe **nicht nur aktive Einkünfte** (bei dem Ferialjob sind das im Regelfall Einkünfte aus nichtselbständiger Tätigkeit), sondern **alle** der **Einkommensteuer** unterliegenden **Einkünfte** maßgebend sind - **endbesteuerte Einkünfte** (z.B. Zinsen oder Dividenden) bleiben steuersystematisch korrekt jedoch **außer Ansatz**.

Neben dem **Beobachten** der Einkünfte des laufenden Jahres, um das Überschreiten der Zuverdienstgrenze (z.B. durch einen Ferialjob) antizipieren zu können, ist wichtig, dass **bei Überschreiten** der Zuverdienstgrenze die **Familienbeihilfe** im darauffolgenden Jahr **neu beantragt** werden muss. Voraussetzung ist freilich, dass das steuerliche Einkommen im neuen Jahr **die Zuverdienstgrenze unterschreitet**. Die **Voraussetzungen** für den Bezug von Familienbeihilfe bzw. für das Überschreiten der Zuverdienstgrenze **ändern** sich auch dann **nicht**, wenn die **Auszahlung** der **Familienbeihilfe direkt an das Kind** erfolgt. Dies kann bei **Volljährigkeit** mit Zustimmung des anspruchsberechtigten Elternteils beim Finanzamt beantragt werden und führt dann auch zur Überweisung des Kinderabsetzbetrags auf das angegebene Konto. **Rückforderungsansprüche** betreffend die Familienbeihilfe richten sich trotzdem **weiterhin** an die **Eltern**.

Konsequenzen in der Sozialversicherung

Die meisten Ferialpraktikant:innen - wenn sie **angestellt** sind und somit nicht auf Basis eines Werkvertrags bzw. freien Dienstvertrags arbeiten - werden **sozialversicherungsrechtlich** wie **normale Arbeitnehmer:innen** behandelt. Beträgt das **Bruttogehalt** mehr als **551,10 € monatlich (Geringfügigkeitsgrenze)**, so treten Pflichtversicherung und Abzug von Sozialversicherungsbeiträgen ein.

Schließlich sollte aus **Arbeitgeber:innensicht** darauf geachtet werden, dass die Ferialpraktikant:innen entsprechend entlohnt werden, da es ansonsten zu empfindlichen **Verwaltungsstrafen** kommen kann (Stichwort "Lohn- und Sozialdumpingbekämpfungsgesetz"). Es ist sicherzustellen, dass weder der **kollektivvertraglich** zu leistende **Grundlohn** unterschritten wird noch dass es bei der Bezahlung von Praktikanten zur **Nichtgewährung** von arbeitsrechtlichem Entgelt kommt, welches laut Gesetz, Verordnung oder **Kollektivvertrag** gebührt (z.B. Überstunden oder Zuschläge laut Gesetz oder Kollektivvertrag).

Mittelpunkt der Lebensinteressen in Österreich bei (kurzfristiger) Entsendung in die USA

Für die **unbeschränkte Steuerpflicht** in einem Staat, woraus regelmäßig das **Besteuerungsrecht** am **Welteinkommen** resultiert, sind mehrere Kriterien ausschlaggebend, welche dem **Doppelbesteuerungsabkommen** (DBA) folgend nacheinander geprüft werden müssen. Dadurch wird sichergestellt, dass Steuerpflichtige mit ihrem Welteinkommen (in- und ausländische Einkünfte) nur **in einem Staat steuerpflichtig** sind und Doppelbesteuerung vermieden wird.

Das **BFG** hatte sich (GZ RV/7103375/2024 vom 12.11.2024) mit einer **Entsendung von Österreich in die USA** auseinanderzusetzen, bei der nicht klar war, **ob Österreich oder** die **USA** das **Besteuerungsrecht** an dem im Zeitraum 2017 bis 2018 in den USA bezogenen Gehalt haben sollte. Hintergrund war eine von 1.2.2017 bis 31.1.2019 **befristete Entsendung** (die tatsächliche Rückkehr nach Österreich erfolgte im Dezember 2018) durch den österreichischen Arbeitgebenden an ein (Konzern)Unternehmen in den USA, wobei der **Arbeitnehmer** zu diesem Zweck **in die USA übersiedelte** - mitsamt **Ehefrau**, den beiden **Kindern** und zwei Haustieren. Ursprünglich war die Entsendung für drei Jahre angedacht gewesen, mit der Option auf Verlängerung um zwei Jahre.

Erster Anhaltspunkt für die **steuerliche Ansässigkeit** in einem Staat gem. DBA ist, ob die bzw. der Steuerpflichtige dort über eine **ständige Wohnstätte** verfügt. Dies war sowohl in den **USA** als **auch** in **Österreich** der Fall gewesen. Eine **ständige Wohnstätte in Österreich** (bzw. das Vorliegen eines inländischen Wohnsitzes) ist selbst dann **gegeben**, wenn eine vollständig eingerichtete **Wohnung** während des Auslandsaufenthalts **unbewohnt zurückgelassen** und **nicht vermietet** wird. Für die Abklärung der steuerlichen Ansässigkeit muss folglich in einem nächsten Schritt jener Staat ermittelt werden, zu dem die **engeren persönlichen und wirtschaftlichen Beziehungen** bestehen (**Mittelpunkt der Lebensinteressen**).

Grundsätzlich ist dabei auf das **Gesamtbild** der **persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse** der bzw. des Steuerpflichtigen abzustellen, wobei den wirtschaftlichen Beziehungen in der Regel eine geringere Bedeutung zukommt als den persönlichen Beziehungen. **Zeitlich** betrachtet ist bei der Ermittlung des Mittelpunkts der Lebensinteressen regelmäßig nicht nur auf die Verhältnisse eines Jahres, sondern auf einen **längeren Beobachtungszeitraum abzustellen**. Auf die vorliegende Entsendung von Österreich in die USA bezogen spricht für den **Mittelpunkt der Lebensinteressen in Österreich** das in Österreich als Nebenwohnsitz gemeldete **Eigenheim**, die durchgehende österreichische Sozialversicherungsnummer, Spendenzahlungen der Ehefrau in Österreich, Überweisungen auf ein österreichisches Bank- und Sparkonto, der Aufenthalt der engen **Verwandten** des Steuerpflichtigen in **Österreich**, der auch während der Entsendung aufrechte **Dienstvertrag** mit dem **österreichischen Arbeitgeber** und insbesondere der bereits bei Wegzug aus Österreich bestehende **Plan**, die **Kinder nach der Rückkehr wieder in das österreichische Schulsystem zu integrieren**. Außerdem ist zu bedenken, dass eine **zeitlich begrenzte Auslandstätigkeit den Mittelpunkt der Lebensinteressen** auch dann im **Inland bestehen** lässt, wenn die **Familie** an den Arbeitsort **ins Ausland mitzieht**, die **Wohnung** im **Inland** aber **beibehalten** wird.

Für die **USA** als **Mittelpunkt der Lebensinteressen** sprach hingegen, dass das **Gehalt** während der Entsendung in die USA auf ein **Bankkonto in den USA überwiesen** wurde und dass die Söhne eine **Schule in den USA besuchten** und **in örtlichen Sportvereinen** aktiv waren. Überdies hatte die Ehefrau des Steuerpflichtigen ihre Yoga-Ausbildung in den USA abgeschlossen und vor Ort unentgeltlich Yoga-Unterricht angeboten. Schließlich hatte sich die ganze Familie **während** des **Entsendungszeitraums ausschließlich in** den **USA aufgehalten** und dort auch die gesamte Freizeit und **Urlaube verbracht**.

Das BFG kam zum Ergebnis - auch unter Berücksichtigung einer zuvor ergangenen VwGH-Entscheidung - dass vor allem die **persönlichen Verhältnisse** des Steuerpflichtigen für den **Mittelpunkt der Lebensinteressen in Österreich sprechen**. Insbesondere wurde bereits **vor Ende der Entsendung** der Entschluss gefasst, wieder nach Österreich zurückzukehren, um den Kindern die problemlose **Wiedereingliederung** in das **österreichische Schulsystem** zu **ermöglichen** - tatsächlich erfolgte die **Rückkehr nach Österreich** schon **nach 23 Monaten**. Die engeren Bindungen zu Österreich schon während der Dauer des Auslandsaufenthalts zeigen sich auch darin, dass vor und während der Entsendung in Hinblick auf die schulische Weiterentwicklung der Kinder Kontakt zur Schule und zum österreichischen Bildungsministerium aufgenommen wurde. Laut Auffassung des BFG bestanden hingegen in den USA weder Mitgliedschaften in Vereinen noch mehr als nur üblicher Kontakt zu Arbeitskollegen, woraus ein **Überwiegen** der **persönlichen Beziehungen** zu den **USA keinesfalls angenommen** werden konnte. Somit waren die **amerikanischen Einkünfte in Österreich** unter Anrechnung der amerikanischen Steuer **zu erfassen**.

Geringerer Privatanteil bei Nutzung eines beruflichen Notebooks laut VwGH grundsätzlich möglich

Der VwGH hatte sich (GZ Ra 2023/15/0073 vom 30.1.2025) mit der Frage auseinanderzusetzen, ob **mehr als 60 %** (im konkreten Fall sogar **95 %**) der **Kosten** eines **Notebooks** samt Zubehör als **Werbungskosten** geltend gemacht werden können. Ausgangsfall war, dass eine nicht selbständig tätige Historikerin die **Nutzung eines Notebooks** für **zu 95 % beruflich** bzw. für **Weiterbildungszwecke** in ihrer Arbeitnehmer:innenveranlagung angesetzt hatte und dies damit begründete, dass es sich um ein besonders leichtes Gerät handelte, welches sie wegen ihres Bandscheibenvorfalls vor allem für betriebliche Archivreisen benütze. Das Notebook sei **nicht für längeres Arbeiten geeignet** und für **private Anwendungen unpraktisch**, da es über keinen normalen USB-Anschluss, keinen Monitor-Anschluss und auch keinen HDMI-Anschluss verfügt. Zudem habe sie **für private Zwecke** auch noch **andere Computer** mit einem größeren Monitor und einen "fix montierten Laptop" zuhause.

Der VwGH geht prinzipiell bei **Wirtschaftsgütern** des **Haushalts** und der **privaten Lebensführung** vom sogenannten **Aufteilungsverbot** aus, wonach eine **Aufteilung** nach Privatnutzung und betrieblicher Nutzung **nicht möglich** ist und somit die kompletten **Ausgaben** als privat zu beurteilen sind und **steuerlich nicht verwertbar** sind. Dies trifft auf Wirtschaftsgüter, wie insbesondere **Fernseher**, Digitalkameras und Tageszeitungen zu. **PCs** und damit auch **Notebooks** unterliegen jedoch **nicht** diesem **Aufteilungsverbot**. Der **Privatanteil ist im Schätzungswege zu ermitteln**, wobei die **Lohnsteuerrichtlinien** (Rz 339) aufgrund der Erfahrungen des täglichen Lebens von einer **privaten Nutzung** eines **beruflich verwendeten**, im Haushalt der bzw. des Steuerpflichtigen stationierten **Computers**, von **mindestens 40 %** ausgehen. Wird von Steuerpflichtigen eine **niedrigere private Nutzung** behauptet, ist dies im Einzelfall konkret nachzuweisen bzw. **glaubhaft zu machen**.

Dem **VwGH** folgend hatte sich das **BFG inhaltlich** mit den **Argumenten** der Steuerpflichtigen **nicht auseinandergesetzt** und stufte den **beruflichen Anteil**, wie das Finanzamt und wie auch in den LStR angeführt, mit **60 %** ein, da auch weitere PCs im Haushalt die **Möglichkeit einer privaten Nutzung** dieses speziellen Notebooks **prinzipiell nicht ausschließen**. Es entspreche nämlich keinesfalls den Erfahrungen des täglichen Lebens, dass ein Laptop **nicht** auch für private Zwecke verwendet werde.

Der **VwGH bemängelte** in seiner Entscheidung, dass den **Nachweisen der Steuerpflichtigen zu wenig Bedeutung** beigemessen wurde (das BFG habe diese gleichsam **von vornherein als irrelevant beurteilt** und sich nur auf die **reine Möglichkeit der Privatnutzung des Notebooks** konzentriert). Aufwendungen oder Ausgaben für ein Arbeitsmittel können nicht bereits dann vom Werbungskostenabzug ausgeschlossen werden, wenn die **Möglichkeit** einer (auch) **privaten Nutzung** dieses Arbeitsmittels besteht. Es **kommt** vielmehr auf die **tatsächliche private Nutzung** dieses Arbeitsmittels **an**.

Somit ist das Ausmaß der **typischerweise** beruflichen Nutzung von 60 % bei Notebooks "nicht in Stein gemeißelt", sondern es können auch **95 % der Kosten** für das im konkreten Fall sehr leichte Notebook als **Werbungskosten** i.Z.m. der beruflichen Tätigkeit oder als Fortbildungskosten **steuerlich geltend gemacht werden**. Dem VwGH folgend muss die **95%ige berufliche Nutzung** im fortgesetzten Verfahren von der **Steuerpflichtigen zumindest glaubhaft gemacht** werden, wobei das BFG im Rahmen der freien Beweiswürdigung auch zu anderen Prozentsätzen der beruflichen Nutzung kommen kann.

Kurz-Info zur Mietpreisbremse

Die im **März 2025** neuerlich beschlossene **Mietenbremse** (Mietpreisbremse) führt dazu, dass **Mieten** in **Altbau-, Genossenschafts- und Gemeindewohnungen** im Jahr 2025 **nicht** an die **Inflation angepasst** werden und somit vorübergehend **eingefroren** werden. Ohne diesen Schritt wären Kategorie- und Richtwertmieten ab **April** um ca. **3 bis 4 % angestiegen**. Eine **neuerliche Valorisierung** der Mieten soll wieder im Jahr **2026** erfolgen. Die erneute Mietpreisbremse ist insoweit bemerkenswert, als Ende 2023 eine Anhebung der Kategoriebeträge und Richtwerte mit 1. April 2025 in Aussicht gestellt worden war.

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Klier, Krenn & Partner - Klienten-Info GmbH, Redaktion: 1190 Wien, Döblinger Hauptstraße 56/4. Richtung: unpolitische, unabhängige Monatsschrift, die sich mit dem Wirtschafts- und Steuerrecht beschäftigt und speziell für Klienten von Steuerberatungskanzleien bestimmt ist. Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt und ohne Gewähr. © www.klienten-info.at